

# Reform heißt: Die Zukunftsfähigkeit der Jagd sichern!

Vom Federkielsticker bis zum Gamsbartbinder – die Messe „Jagen und Fischen“, Hausmesse des Bayerischen Jagdverbandes in München, hat es Anfang April wieder eindrucksvoll gezeigt: Die Jagd in Bayern ist zum einen ein bedeutender Wirtschaftsfaktor, zum anderen mit ihren Jagdhornbläsern, Hundeführern und Falknern ein wichtiges Element unserer heimischen Kultur.

## Die Schätze der bayerischen Naturschweissen uns zusammen

Die Messe als Treffpunkt der bayerischen Jäger hat auch deutlich gemacht: Gemeinsam mit den bayerischen Fischerinnen und Fischern, mit den Land- und Forstwirten sowie mit maßgeblichen Vertretern aus Politik und Gesellschaft bilden wir eine Verantwortungsgemeinschaft für die Natur. Wenn unsere Landesbäuerin Annemarie Biechl, MdL, in der auflagenstarken Tageszeitung „Münchner Merkur“ die Jagd als angewandten Naturschutz lobt (s. S. 7), dann wird klar: Die vielen besonderen Naturschätze Bayerns – vom Bayerischen Wald bis zum Hochgebirge, von den Weinanbaugebieten Unterfrankens bis zu den Wasserbiotopen am Bodensee – schweissen uns über alle unterschiedlichen Interessenlagen hinweg zusammen.

## Regionale Aufgaben wollen wir vor Ort selbst wahrnehmen

Dort, wo Klärungsbedarf besteht, etwa bei der Regulierung des Schwarzwildes

oder des Rehwildes, werden Lösungen in enger Zusammenarbeit mit den Vertretern des Bauernstandes vor Ort erarbeitet, wie aktuell in Franken.

Die bayerischen Jägerinnen und Jäger wollen deshalb auch eine klare Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen den Kreisgruppen beziehungsweise Jägervereinen und dem Landesverband (BJV) einerseits, sowie dem bundesdeutschen Dachverband (DJV) andererseits – das hat ihr beeindruckendes Votum von über 97 Prozent für eine Reform des Verhältnisses zwischen BJV und DJV am Landesjägertag gezeigt. Erklärtes Ziel unserer Reformforderungen ist der schnellstmögliche Umzug des DJV von Bonn nach Berlin sowie eine straffe und schlanke Interessenvertretung des DJV gegenüber den bundesdeutschen und europäischen Institutionen. Alle anderen Aufgaben nehmen wir selbst vor Ort in den Ländern wahr.

## Mehr Gestaltungsspielraum für die Länder

Der Grundtenor lautet deshalb: Wir Bayern wollen keine zentralistische „Rundumversorgung“ durch den DJV. Was wir im Land selbst und darüber hinaus auch noch besser machen können, wollen wir selbst machen.

Genau das war auch Kern und Ziel der Föderalismusreform: Mehr Gestaltungsspielraum für die Länder, damit die regionalen Eigenheiten besser zum Tragen kommen.

Gerade die jagdpolitischen Herausforderungen liegen vor allem vor Ort: Wo werden etwa die Naturschutz-

projekte geplant und realisiert? Es sind die Jägerinnen und Jäger vor Ort, die ihre Reviere für Naturschutzprogramme zur Verfügung stellen. So betreut die Wildland-Stiftung neben zahlreichen anderen auch circa 150 bedeutsame Großprojekte in ganz Bayern, vom Birkwildschutz in der Rhön bis zum Wiesenbrüterprogramm bei Berchtesgaden.

## Ein überschwerer DJV lastet auf der Arbeit des BJV

Die aktuelle Wirtschaftskrise jedoch wird die Finanztöpfe nicht nur für Naturschutzprojekte, sondern auch für jagdkulturelle Förderungen sowie für die Jagdausübung im Allgemeinen deutlich schrumpfen lassen.

Wenn der BJV vor diesem Hintergrund seine Leistungen aufrecht erhalten will, müssen mehr Ressourcen dort bleiben, wo sie nach dem de facto-Wegfall des Schutzeschirmes des Bundesjagdgesetzes besonders benötigt werden: beim Land. Der BJV bekennt sich zum Dachverband DJV, fordert dort aber zugleich deutliche Verschlankungen im sachlichen und personellen Bereich. Die jagdpolitische Arbeit des BJV darf nicht durch einen überschweren DJV erdrückt werden.

Deshalb gilt: Stopp für die Zunahme an Aufgaben in Bonn, Rückführung von Projekten und Vorfahrt für die Länder. Auf Bayern bezogen bedeutet dies eine Stärkung des BJV mit seinen Kreisgruppen und Jägervereinen.

Ich kann es nur nochmals wiederholen: Das Bild der Jagd und damit die Sicherung der gesellschaftlichen



Akzeptanz des Waidwerks wird maßgeblich vor Ort geprägt.

## Ein schönes Beispiel von der „Jagen und Fischen 2009“

Auf der Messe „Jagen und Fischen“ hat mir zum Beispiel ein Stand besonders gefallen, an dem ein Forstmann und eine Behindertenwerkstatt preiswerte Verbiss-Einzelschutzvorrichtungen ausstellten. Eine solche Zusammenarbeit von Forstleuten, Behindertenwerkstätten und Jägern vor Ort ist ein wichtiger Sympathiebeitrag für ein gutes Bild der Jagd in der Gesellschaft. Und das mit doppeltem Nutzen für Mensch und Natur.

Ich wünsche Ihnen zur aufgehenden Bockjagd stets einen guten Anlauf und ein kräftiges Waidmannsheil,

Prof. Dr. Jürgen Vocke,  
Präsident des  
Landesjagdverbandes Bayern